

Stefan Lämmer
Der Geldgott

Mit einem Beitrag
von Hans-Joachim Vieweger

SCM Hänssler

Inhalt

Vorwort	9
Hans-Joachim Vieweger	
I. Die Finanzkrise erschüttert die Märkte	11
A. Eine Krise verändert die Welt – oder?	11
B. Gründe für die Finanzkrise	12
C. Konsequenzen aus der Krise	17
D. Soziale Marktwirtschaft – ein Modell für die Welt	18
E. Chancen und Risiken staatlicher Eingriffe	23
F. Was ist mit den strukturellen Ungleichgewichten?	26
G. Und was ist mit der Moral?	27
Stefan Lämmer	
II. Wie hält's die Bibel mit dem schnöden Mammon?	29
A. Auch in der Bibel geht es ums Geld	29
B. Verdirbt Geld den Charakter?	76
C. Was heißt überhaupt »reich«?	79
D. Dann lieber gar nichts besitzen?	89
III. Wirtschaft und Glaube – wie geht das zusammen?	93
A. Der Klassiker: Luther und die beiden Regimente	93
B. Noch klassischer: die Weisheit von Salomo & Co.	96
C. Was sind uns Werte wert?	99
D. Ein untaugliches Ruhekissen: das Gewissen	108
E. Marktwirtschaft mit Augenmaß	112
F. Globalisierung – Fluch oder Segen?	128
G. Arbeit – besser als ihr Ruf	134
IV. Der Mensch lebt nicht vom Geld allein	141
A. Geld – so selbstverständlich wie das tägliche Brot	141
B. Zankapfel Zinsen	152
C. Was mir gehört, kann vielen nützen	165
D. Hauptberufung: Haushalter Gottes	170

E. Sozial und gerecht – und deshalb wirtschaftlich	175
F. Ohne Fleiß kein Preis – eine Erfolgsformel?	185
G. Biete einen Nutzen!	190
V. Therapie gegen die Geldgier	193
A. Sorge dich nicht, vertraue auf Gott	194
B. Wie wär's mit einem ruhigen Feiertag?	196
C. Geben ist seliger als nehmen	198
D. Delegiere!	200
E. Was Geld nicht kann	202
Stichwortregister	205
Personenregister	212
Anmerkungen	217
Ausgewählte Literatur	231

ermöglichen. Doch in Wirklichkeit enthält jede Geldanlage ein gewisses Risiko und somit eine Unsicherheit. Gerade wer viel Geld investiert hat, muss die Veränderungen des Marktes beobachten, damit er nicht plötzlich mit einem Berg von Schulden dasteht.

Als Bürger der westlichen Welt stehen wir vor der wichtigen Frage: Wie können wir verantwortlich mit dem anvertrauten Geld umgehen?

Die Frage nach einem verantwortlichen Umgang mit Geld und Besitz bekommt eine *aktuelle* Brisanz. Die Aktualität liegt darin, dass wir heute in einer Zeit leben, in der eine bedeutende Bevölkerungsgruppe erstaunlich große Erbschaften antritt. Andere können aufgrund ihres guten Verdienstes und stetigen Sparens größere Rücklagen bilden.

Wer zum ersten Mal ein paar Tausend Euro zur Seite legen konnte, spürt, welche Anziehungskraft das Geld besitzt. Die hohe gesellschaftliche Anerkennung des Geldes führt aber oft zu einer Überschätzung irdischer Werte.

B. Verdirbt Geld den Charakter?

Reichtum gleicht dem Wissen und der Macht. Sie können positiv genutzt werden und sie können missbraucht werden. Mancher Gebildete schaut auf die einfachen Menschen herab. Er wird stolz und auf diesem Wege arm an tragfähigen Beziehungen. Mancher Mächtige missbraucht seinen Einfluss entweder zur eigenen Vorteilsnahme oder zur Begünstigung von Verwandten. Nach meiner Einschätzung birgt der Reichtum zwei Hauptgefahren in sich:

1. Die Liebe zum Geld und die Folgen der Habgier

Eine Erfahrung, die wir immer wieder miterleben können, beschreibt die alttestamentliche Weisheit mit den Worten: »Wer Geld liebt, wird vom Geld niemals satt, und wer Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben« (Prediger 5,9).

Hier stellt sich die Frage: Wie kommt die alttestamentliche Weisheit zu solch einer Behauptung? Die zweifache Verwendung des Wortes »lieben« (hebräisch *ahab*) unterstreicht die innere Haltung des Menschen. Das einseitige Streben nach Reichtum steigert sich zur Habsucht, sodass Gott nicht mehr als Gott verehrt wird. Die Habsucht wird in der Bibel als Götzendienst entlarvt (Epheser 5,5; Kolosser 3,5). Das viele Geld stört zuerst nur unsere Beziehung zu Gott, und im Laufe der Zeit zerstört es sie sogar. Diese Gier nach Geld hat dazu geführt, dass schon einige vom Glauben abgeirrt sind (1. Timotheus 6,10).

Die Habgier nimmt den Menschen gefangen, sodass er ein Getriebener wird. Er lebt in einem Gefängnis wie ein Suchtkranker. Erich Fromm kommt zu einem ganz ähnlichen Ergebnis, wenn er sagt: »Habgier und Friede schließen sich aus.«¹⁴⁴ Darum muss dem Werbeslogan »Geiz ist geil« deutlich widersprochen werden. Wie sehr Geiz und Habgier zu Konflikten führen, erleben viele beim Erben hautnah mit. Habgier macht uns Menschen innerlich arm. Da kommt beispielsweise ein finanziell und beruflich erfolgreicher Mann in die seelsorgerliche Beratung und fasst seine Erfahrung in dem Satz zusammen: »Jetzt besitze ich eine Million – aber ich habe noch nicht gelebt.«¹⁴⁵ Wenn zuerst das Streben nach Reichtum das Leben bestimmt, raubt es dem eigenen Leben die innere Festigkeit. Ganz ähnlich urteilt Jesus: »Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst?« (Lukas 9,25).

Wir gewinnen eine vernünftige Einstellung zum Geld, wenn Eigentum in unserer eigenen Werteskala auf einer Linie liegt mit Wissen, Einfluss, Freundschaften und Gesundheit. Darum soll auch bei uns gelten, was schon der Beter im Alten Testament erkannte: »Fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran« (Psalm 62,11).

2. Der unangebrachte Stolz aufs Vermögen

Viele Menschen sind stolz auf ihren Besitz und schauen auf die kleinen Leute herab. Eine gewisse Freude über den eigenen Erfolg

und das dazugehörige Gehalt gehört sicher zu uns Menschen. Gegen diese Freude über das Gelingen der eigenen Arbeit ist nichts einzuwenden. Auf der anderen Seite nimmt Paulus an mehreren Stellen (1. Korinther 1,31; 2. Korinther 10,17) das Prophetenwort (Jeremia 9,22f) auf: »Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.«

Wer dagegen nur sich selbst den Erfolg seiner Arbeit zuschreibt, überschätzt seinen eigenen Anteil am Gelingen. Wenn das Alte Testament vom Segen Gottes spricht, bringt sie schon sprachlich den Zusammenhang von menschlicher Arbeit und Gottes Güte zum Ausdruck. So heißt es beispielsweise in Psalm 127,1: »Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.«

Dagegen führt der Stolz leicht zur Selbstüberschätzung (Sprüche 28,11), denn Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall (vgl. Sprüche 18,11f).

Aus diesem Grunde heißt es in 1. Timotheus 6,17f: »Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen; dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien.«

Einerseits wird der Stolz untersagt, andererseits aber wird zum guten Gebrauch der anvertrauten Güter ermutigt: genießen, Gutes tun, gerne geben und behilflich sein. Reichtum genießen kann der Mensch mit einem Glas gutem Wein. Er erfreut des Menschen Herz (Psalm 104,15). Doch wie wir uns vor der Liebe zum Wein hüten müssen, so gilt es, die Liebe zum Geld als Gefahr zu erkennen. Wie die Alkoholsucht den Menschen versklaven kann, so auch das gierige Streben nach Reichtum.

Wer sich Schätze im Himmel sammeln will, wird sein Hauptaugenmerk nicht auf die äußeren Werte legen, sondern auf die

inneren. Er wird nach sozialen Werten streben wie wirkliches Zuhören, offene Zuwendung, die Fähigkeit zu vergeben und zu verzeihen. Er wird ein Verständnis dafür haben, dass jeder nur einen Teil der Wirklichkeit wahrnimmt sowie friedlich seine Meinung vertreten. Eine reiche Persönlichkeit bewährt sich gerade im Verhältnis zum Mitmenschen. Die sozialen Kompetenzen müssen bei uns einen höheren Stellenwert erlangen. Die sozialen Fähigkeiten müssen neu vermittelt werden, damit wir die Kraft des Glaubens erleben.

C. Was heißt überhaupt »reich«?

Wie bereits festgestellt (vgl. Kapitel II.A.2.a), ist Reichtum ein relativer Begriff. Reichtum lässt sich quantitativ nicht festlegen. Nun gilt es weiter zu entdecken, dass Reichtum auch qualitativ eine mehrdeutige Bezeichnung ist. Denn Reichtum wird in unserer Gesellschaft viel zu voreilig auf materiellen Reichtum bezogen.

1. Reich sein hat nicht nur mit Geld zu tun

Zu schnell verknüpfen viele mit dem Begriff »Reichtum« ein ganz bestimmtes Maß an Geld oder Vermögen. Doch schon in unserer Sprache kennen wir »kenntnisreiche« Menschen, die vielleicht ein geringes Vermögen, aber große Kenntnisse auf einem Wissensgebiet haben. Es gibt »beziehungsreiche« Menschen, die Verständnis wecken und selbst zu schwierigen Menschen gute Beziehungen pflegen. Diese Formen des Reichtums können in ihrer Bedeutung kaum überschätzt werden.

Dazu passt die Beobachtung, dass viele wohlhabende Menschen über ihren Mangel klagen. Es gibt viele relativ vermögende Personen, die sich über die schlechte Menschheit, fehlende Mitmenschlichkeit, mangelhafte Fachkräfte, schlechte wirtschaftliche Rahmenbedingungen und vieles mehr beklagen. Sie besitzen erstaunlich viele Güter und sind dennoch unzufrieden.

2. Der geschenkte Reichtum

Wirklich reich werden wir durch die Zuwendung Gottes. Wenn Jesus den reichen Zachäus anspricht und ihn besucht, wenn er diesem wohlhabenden Unternehmer seine Zeit und seine Wertschätzung entgegenbringt, erlebt Zachäus den wahren Reichtum.

Neben der Annahme durch Gott gehört zum wahren Reichtum die Anerkennung durch Menschen.

3. Es kommt auf den »richtigen« Reichtum an

Der irdische Reichtum hat nur für das irdische Leben Bedeutung. Wer sich dagegen den Reichtum Gottes schenken lässt, lebt schon heute aus der Kraft des Evangeliums und kennt die belebende Kraft der Hoffnung. Wer sein Herz für die Zusage Gottes öffnet, erlebt schon heute: Geben bringt Segen. Wer das Empfangene weitergibt, hält den Kreislauf des Segens am Leben.

a) Der Schatz im Himmel

Damit hier kein falscher Unterton aufkommt, ist es wichtig, Ursache und Wirkung zu unterscheiden. Die geschenkte Vergebung bewirkt eine innere Befreiung. Aus Dank über die empfangene Barmherzigkeit nimmt sich der Christ seines Nächsten an. Aus Dankbarkeit über Gottes Gaben lernen Christen das Teilen.

Beispielhaft nenne ich hier einige Christinnen und Christen, die sich in vorbildlicher Weise einen solchen Schatz im Himmel erworben haben:

- Die gebildete und weise *Mechthild von der Pfalz* (1419–1482) hat zusammen mit ihrem zweiten Ehemann die Universität Freiburg gegründet und ihren Sohn Graf Eberhard im Bart zur Gründung der Universität Tübingen ermutigt.¹⁴⁶
- Der Reformator *Ambrosius Blarer* (1492–1564) verkündigte den evangelischen Glauben und unterstützte mit seinem privaten Vermögen viele Arme.¹⁴⁷
- Die fleißige Stuttgarter Hofapothekerin *Maria Andreae* (1550–1623) verschenkte selbst gegen den Widerstand des Herzogs ihre Arznei an die Armen.¹⁴⁸

- Der Kaufmann *Tobias Heinrich Lotter* (1772–1834) gründete mit Freunden die Württembergische Bibelanstalt und setzte einen Teil seines Vermögens für die Aufgabe der Bibelverbreitung ein.¹⁴⁹

Das sind nur einige Beispiele, wie Christen von ihrem irdischen Reichtum abgaben, um anderen Menschen zu helfen (vgl. Kapitel IV.C.4). Neben diesen eher materiellen Hilfen gibt es aber auch geistliche Gaben, die vielen Menschen einen inneren Reichtum vermitteln.

b) Gottvertrauen – die Antwort auf die Sinnfrage

Nicht nur im christlichen Bereich wird der Frage nach dem Sinn eine wichtige Bedeutung zugemessen. Der Mediziner Viktor Frankl (1905–1997) gilt nach Sigmund Freud (Psychoanalyse) und Alfred Adler (Individualpsychologie) als Begründer der dritten Wiener Richtung in der Psychotherapie. Sie wird Logotherapie genannt.

Es sind drei Grundgedanken, die seinen Ansatz bestimmen:

- Freiheit des Willens
- Wille zum Sinn
- Sinn des Lebens

Der Mensch besitzt die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu leben. Jeder Mensch besitzt einen Gestaltungsfreiraum, den er nutzen kann und soll. Es gehört zur Persönlichkeit eines jeden Menschen, dass er nicht nur reagiert, sondern auch agiert, dass er nicht nur eine Reaktion auf von außen kommende Impulse zeigt, sondern gestaltend sein Leben führt.¹⁵⁰

Zu dieser Freiheit kommt das menschliche Grundbedürfnis, eine sinnvolle Aufgabe zu erfüllen. Der Mensch will einen Beitrag zum Gelingen einer menschlichen Gemeinschaft leisten. Jeder Mensch steht vor der Aufgabe, den gegenwärtigen Sinn wahrzunehmen und zu verwirklichen.¹⁵¹ Es wird in der Logotherapie kein allgemeiner und immer gültiger Lebenssinn angeboten, sondern es soll eine sinnvolle Gestaltung des Alltags erkannt und in die Tat umgesetzt werden. Diese sinnvolle Betätigung kann gefunden

werden, weil alles Sein nach Viktor Frankl von einem übergeordneten »Übersinn« bestimmt wird. Diese zunächst theoretisch anmutenden Gedanken hat Viktor Frankl mit seinem Erleben und Erleiden im Konzentrationslager mit Leben erfüllt. Er durchlitt als Jude im Dritten Reich die tiefsten Erniedrigungen und konnte dennoch im äußeren Scheitern zu menschlicher Größe gelangen. Er hielt auch in größter Not an dem höheren Sinn fest, sodass er sich gerade hier die Frage stellte: Was erwartet das Leben von mir?¹⁵²

Der Hinweis des Psychologen Viktor Frankl auf den Übersinn oder ein zum Positiven hinwirkendes Schicksal weist auf Gott. Dem höheren Sinn bzw. der höheren Macht zu vertrauen, bezeichnet die Bibel als Glaube. Wer in rechter Weise Gott vertraut, sieht in Gott einen großen Helfer. Die Bibel benutzt nun viele Bilder und Gleichnisse, um Gottes helfende Bedeutung für uns Christen zu beschreiben:

- Gott ist der barmherzige Vater, der versöhnend auf mich fehlerhaften Menschen zugeht.
- Gott ist das Licht der Welt, sodass ich nicht in der Finsternis wandle, sondern den richtigen Weg finde.
- Gott ist das Brot des Lebens, sodass mich nicht mehr hungert.
- Gott ist der gute Hirte, sodass ich beschützt meinen Weg gehen kann.

Mit solchen bildhaften Vergleichen bleibt die Vorstellung von Gott bruchstückhaft, aber ich habe ein sinnvolles, positives Gottesbild verinnerlicht. Es hilft mir, auf Gott zu vertrauen, sodass ich eine positive Einstellung zum Leben finde. Ich kann auf seinen Beistand bauen, auch wenn mir der höhere Sinn manchmal noch verborgen ist. Von diesem Vertrauen hat Paul Gerhard in einzigartiger Weise gedichtet. Viele seiner Lieder laden ein, Gott neu zu vertrauen. Dieses Vertrauen gilt es immer wieder neu einzuüben und mit Leben zu erfüllen. Einem weiteren Aspekt einer reichen Persönlichkeit begegnen wir dort, wo Menschen vergeben können.